

Menschen als Thema, Gesichter als Passion

GA-SERIE (95) Doris Waskönig aus Ramsloh reist in ferne Länder, um das Leben dort ins Bild zu bannen

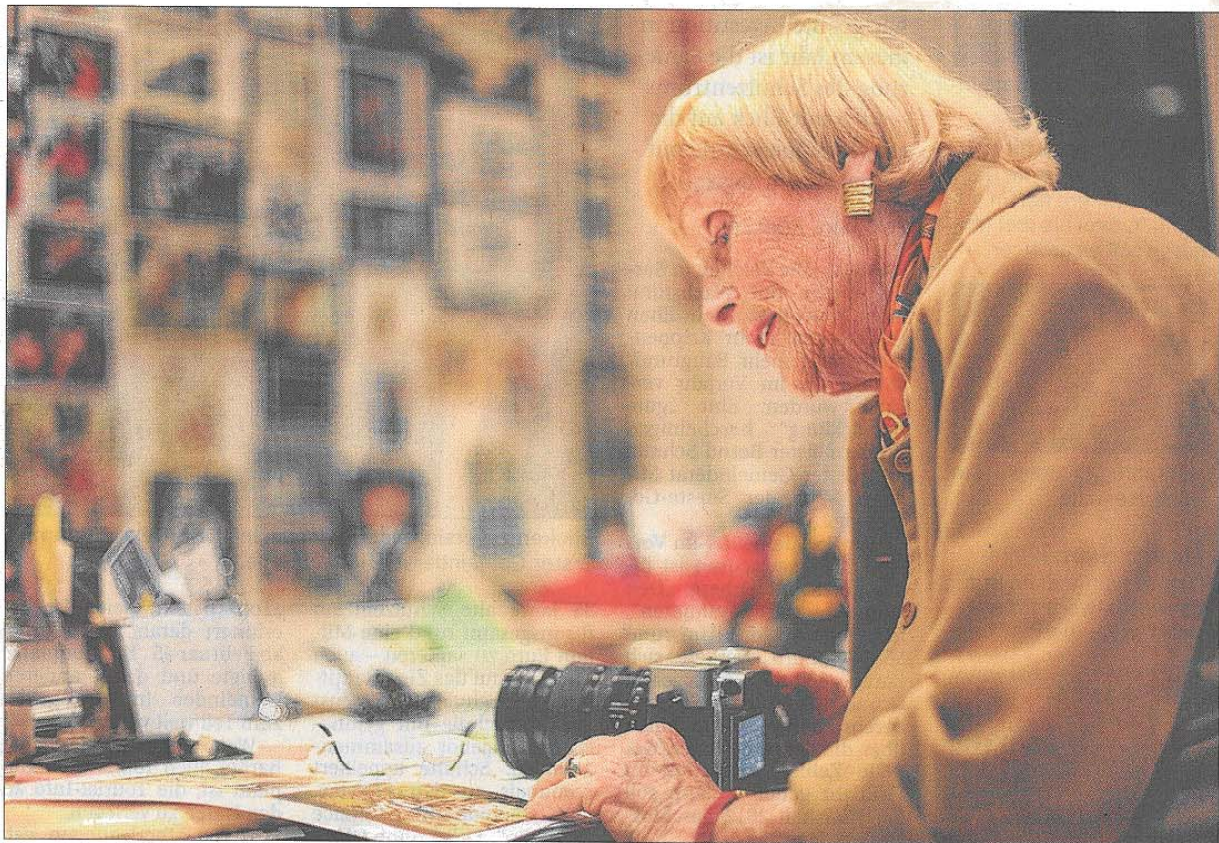
Der GA stellt seinen Lesern jede Woche einen Menschen vor, der etwas Besonderes ausübt, kann oder erlebt hat.

VON OLE CORDSSEN

RAMSLOH - Vielfach wächst die Sehnsucht nach Behaglichkeit, je weiter Menschen im Leben voranschreiten. Die Routine gewinnt die Oberhand. Oft wird der Blick trüber, das Interesse müder. Zwischen den feinen Falten rund um die Augen von Doris Waskönig aus Ramsloh aber funkelt noch immer ein wacher Blick. Auch wenn sie inzwischen weit ins Rentenalter vorgedrungen ist, brennt noch immer Neugier in ihr. Jahr für Jahr reist sie in ferne Länder, um abseits ausgetretener Pfade dem fremden Leben zu begegnen – und es ins Bild zu bannen.

„Es sind keine Wohlstandsreisen. Mich reizt das Unverstellte und mich faszinieren die Leiden und Freuden gerade in armen Kulturen. Die kann man nur kennenlernen, wenn man sich den Menschen nähert. Wenn man einfach, im Schlafsack nächtigt und nicht im edlen Hotelbett“, sagt Waskönig. Im Saterland bewohnt sie gemeinsam ein nobles Anwesen mit ihrem Ehemann Peter, dem Gründer und jahrzehntelangen Chef der Ramsloher Kabelwerke. „Er ist der Manager, ich bin eher die Fotoverrückte, aber wir ergänzen uns hervorragend“, sagt sie.

Doris Waskönig reist bis heute, um das Dasein von Menschen kennenzulernen, die in dreieckigen Ecken und winzigen Brettverschlägen leben, um die Kehrseiten von glänzenden Wohlstandsgesellschaften zu erkunden. Auf jeder dieser Reisen rund um den Globus hat Doris Waskönig ihre Kamera mit dabei, um den Alltag, die Kultur, die Besonderheiten einzufangen. „Die Menschen sind mein Thema, Gesichter meine Passion – das Mienenspiel, das sich binnen Millisekunden verändern und völlig neu



Umgeben von Hunderten Fotos studiert Doris Waskönig in ihrem Büro Abzüge ihrer Aufnahmen.

BILD: CORDSSEN

wirken kann, und die Vielfalt der Gesichter und Ausdrucksformen in verschiedenen Kulturen“, sagt sie.

Gut ein Dutzend Bildbände hat die Ramsloherin in den vergangenen 20 Jahren veröffentlicht. Sie ist mit einem jungen Rumänen in einer alten Klapperkiste durch sein Heimatland gekurvt, um ein Land im Wandel kennenzulernen. Sie hat die ungeschönten, armen Seiten Brasiliens erkundet. Sie hat den Zwiespalt zwischen Tradition und Moderne in Nigeria erkundet, Streifzüge durch ein deutsches Dorf in Sibirien unternommen oder sich auf Peru und das kulturelle Erbe der Inka eingelassen. „Volksfeste, Märkte, Beerdigungen, Professionen reizen mich dabei oft besonders. Denn gerade dann erlebt man Freuden und Leiden der Menschen besonders intensiv. Ich hefte mich an die Fersen der Men-

schen, komme mit ihnen in Kontakt, spreche mit ihnen über das, was sie berührt und umtreibt“, sagt Doris Waskönig. Ihr jüngster Bildband, „Bewegte Frauen“, illustriert im Auftrag des Oldenburger Staatstheaters 63 verschiedene weibliche Lebensläufe.



Seit ihrer Jugend sei sie „besessen von Fotografie“, sagt Doris Waskönig. Den Umgang mit der Kamera hat die gelernte Bankkauffrau sich selbst beigebracht und bei Seminaren verfeinert. Ausstellungen mit Fotogra-

fien von ihr waren schon in Dresden, Frankfurt oder Potsdam zu sehen. Die nächste bereitet sie vor: Ab dem 9. Februar zeigt sie im Vechtaer Frauengefängnis Fotografien unter dem Titel „Ich tanze für die Götter“, die sie vor rund 20 Jahren in Indien aufgenommen hat. Tanz war – nebst den Menschen – viele Jahre lang eins der Kernthemen von Doris Waskönig, als sie Hausfotografin für Ballett am Oldenburger Staatstheater war.

Ihre nächste Fotoreise plant sie auch bereits. Im kommenden Sommer möchte sie in Polen nach Überbleibseln alter Volkskultur suchen – in einsamen Dörfern auf dem Land, aber auch in den alten Städten wie Breslau, Krakau oder Danzig.

Jede der Reisen bereite sie intensiv vor, sagt Waskönig. „Fast immer besorge ich mir im Vorfeld über soziale Ein-

richtungen und Verbände Ansprechpartner vor Ort, die mich mit den Menschen im Land in Kontakt bringen können. Ganz wichtig ist mir ein roter Faden“, sagt sie, während sie in ihrem Büro sitzt und rascheln Abzüge von Aufnahmen durchblättert, die sich auf dem Schreibtisch stapeln. Hunderte gerahmter Fotos – nicht nur aus fernen Ländern – bevölkern zudem die Wände des Refugiums, in dem sie ihre Projekte plant. Viele der Aufnahmen zeigen Familienmitglieder, etwa die lachenden Gesichter von Doris Waskönigs Enkeln, den „vielleicht meistfotografierten Kindern Deutschlands“, wie sie sagt. Wohl noch weit mehr als fremden Kulturen gilt ihnen die nimmermüde Neugier der Frau und Fotografin, die selbst weit im Rentenalter angekommen, die Lust am Erleben und Entdecken nicht verloren hat.